

Ein stilgerechter Abschlussball

Tosender Applaus, begeistertes Publikum und glückliche Tänzerinnen und Tänzer – erstmals in der Geschichte des Primarschulhauses Hirsgarten gab es in Rikon einen Abschlussball.

RIKON Alle Primarschülerinnen und Primarschüler sowie deren Lehrerinnen waren in entsprechenden Kleidern zu diesem Abschlussball gekommen. Die Knaben hatten weisse Hemden, teilweise mit Fliege oder Krawatte, dazu dunkle Hosen. Die Mädchen trugen festliche Kleidchen, dazu teilweise sogar schon kleine Absätze an den eleganten Schuhen; sogar einige Eltern waren in festlicher Kleidung erschienen.

Nur anfangs Lampenfieber

Es war nicht klar, wer mehr nervös war, die jungen Tänzerinnen und Tänzer oder deren Eltern – doch die Aufregung legte sich beim ersten Tanz und danach war schlicht Begeisterung pur zu spüren. Ständig waren zahlreiche Handys auf die Tänzer gerichtet, da dort waren Videokameras oder Fotoapparate zu sehen und fasziniert wurde jede Bewegung beobachtet.

In der Mitte des Singsaals war die Tanzfläche frei gehalten worden, drumrum auf drei Seiten war das Publikum verteilt und an der vierten Seite eine kleine Bühne für die Sketches. Da die meisten Tänze im Kreis getanzt wurden, konnte das Publikum immer wieder ihre Töchter und Söhne bei all den verschiedenen Tänzen bewundern.

Tänze mit Landeskunde

Abwechselnd war der Abschlussball gestaltet, zuerst wurde mit kleinen witzigen Sketches das jeweilige Land vorgestellt und danach der entsprechende Tanz angesagt. So erfuhr das Publikum einiges über die Sehenswür-



Eltern, Geschwister, Grosseltern und mehr beobachteten interessiert die vorgetragenen Tanzeinlagen.

Foto: Lohni Kuhn

digkeiten und Fakten von Argentinien, Kuba oder der Dominikanischen Republik, manchmal steckte der Hinweis auf das nächste Herkunftsland in der singenden Einlage der Schülerinnen und Schüler. Amüsant Interviews mit den Tänzern, ein tolles selbst geschriebenes Gedicht über das Dancing-Classroom-Projekt rundeten das Gesamtbild ab. Nachdem klar war, welcher Tanz als nächstes dran war, tanzte ein Paar ganz

allein auf der Tanzfläche vor und anschliessend die ganze Tanzklasse gemeinsam.

Auftakt mit Merengue

Der Abschlussball begann mit dem Merengue, dem typischen Tanz aus der Dominikanischen Republik. Die einfachen Schritte wurden mit leichtem Hüftwackeln betont und gaben so den besonderen Charme. Weiter ging es mit dem ausdrucksstarken Tango, Swing mit witzigen Figu-

ren, dem bedächtigen Foxtrott, dem schwungvollen Rumba und dem langsamen Walzer. Mit grossem Applaus wurde die erste Tanzgruppe, bestehend aus der gesamten dritten Klasse sowie einer Hälfte der fünften Klasse, verabschiedet und die zweite Tanzgruppe, bestehend aus der gesamten vierten Klasse sowie der anderen Hälfte der fünften Klasse, auf der Tanzfläche begrüsst. Jede Gruppe konnte so jeweils drei Tänze vorführen

und so ihr Können dem begeisterten Publikum vorführen.

Line Dance mit Sonnenbrillen

Mit einem inneren und äusseren Kreis wurde dann die schwungvolle Polka von beiden Tanzklassen gemeinsam getanzt, sehr zur Freude des Publikums. Line Dance mit eigener Choreografie einer Lehrerin und coolen dunklen Sonnenbrillen gaben dem Tanzteam eine besondere optische Note. Chachacha-Slide ist

ein weiterer Line Dance, der «nicht so romantisch getanzt wird» wie die Jungs beim Interview schmunzelnd erwähnten.

Als Überraschung gegen Schluss des Abends wurde nun das Publikum zum Mitmachen aufgefordert. Alle Tanzschülerinnen und Tanzschüler holten sich aus dem Publikum eine Person und hatten fortan zehn Minuten Zeit diesen «unbeholfenen» Menschen die Grundschritte des Merengue beizubringen. Eltern, Grosseltern, Gotte, Götti oder Geschwister wurden mehr oder weniger freiwillig auf die Tanzfläche geführt und mit den nötigen Tanzschritten vertraut gemacht.

Respektvoll zueinander sein

«Ihr habt euch auf das Abenteuer «Tanzen» eingelassen und gemeinsam haben wir tanzend die Welt bereist», lobte die Tanzlehrerin Ursi Wiedmer ihre Ladies und Gentlemen, wie sie die Jugendlichen stets nannte, «Wir haben verschiedene Musikrichtungen kennengelernt, verschiedene Tänze, Tanzschritte, Figuren einstudiert. Jede hat mit Jedem tanzen gelernt und sich dabei stets respektiert.»

Sichtlich gerührt über dem ausgezeichneten Auftritt ihrer Ladies und Gentlemen, verabschiedete sich Ursi Wiedmer, die Tanzlehrerin von Dancing Classrooms, bei ihren jungen Tanzschülern. Beim abschliessenden Apéro, spendiert und vorbereitet von den Eltern, gab es noch viele lobende anerkennende Worte zum gelungenen Abschlussball.

Lohni Kuhn

Immer mehr wohnen in Zell

ZELL Die Einwohnerzahl der Gemeinde Zell ist im vergangenen Jahr erneut angestiegen. Ende 2018 hatten gemäss Statistik der Einwohnerkontrolle 6017 (Vorjahr 5929) Personen in der Gemeinde Zell ihren gesetzlichen Wohnsitz.

Mit 2627 Einwohnern ist Kollbrunn weiterhin der mit Abstand grösste Ortsteil. Es folgen Rikon mit 1637, Zell mit 888 und Rämismühle mit 568 Personen. Die Aussenwachen Oberlangenhart (152), Unterlangenhart (96), Lettenberg (26), Schooren (9), Obere Rüti (8) und Garten (6) bilden die weiteren Ortsteile der Gemeinde Zell.

Ausländeranteil stabil

Der Ausländeranteil bleibt mit 21,47 Prozent auf ähnlichem Niveau wie im Vorjahr (21,67%). Insgesamt sind 68 Nationen (Vorjahr 67) registriert. Die zahlenmässig grössten Gruppen bilden erneut die deutschen Staatsangehörigen (307), gefolgt von denjenigen aus Italien (233), und an dritter Stelle folgen die Staatsangehörigen aus dem Kosovo (77). *ttb*

WACHSTUM

Die Bevölkerungszahlen der Gemeinde Zell in den letzten Jahren seit 2012, jeweils per 31. Dezember:

2012: 5485
2013: 5637
2014: 5689
2015: 5690
2016: 5745
2017: 5929
2018: 6017

TÖSSTAL Enkeltrickbetrüger sind auch im Kanton Zürich aktiv. Um solche Fälle zu verhindern, klärte Polizist Rolf Decker kürzlich die Bevölkerung über die Methoden der Verbrecher auf.

«Das könnte mir nicht passieren!» oder, ein bisschen weniger selbstsicher, «könnte mir das auch passieren?» Zwei Reaktionen aus dem Publikum, die Rolf Decker von der Kantonspolizei Zürich nicht unbekannt sind, wenn er über die Methoden und Vorgehen von Enkeltrickbetrügern referiert. Kürzlich tat er dies auf Einladung der Spitex Mittleres Tösstal im Lindehus. Und legte Zahlen vor: Allein im Kanton Zürich wurden letztes Jahr 1810 Enkeltrickversuche registriert, davon waren 46 «erfolgreich», wodurch ein Schaden von 2,1 Millionen Franken entstand. Die Dunkelziffer dürfte ein Vielfaches höher sein; doch die Betroffenen würden sich schämen, darüber zu berichten, da sie fürchten, ausgelacht zu werden.

Bevorzugte Opfer seien Menschen, vorzugsweise Frauen, die alte deutsche Vornamen tragen – beispielsweise Adelheid – und mutmasslich zu den älteren Semestern gehören. Da in der Schweiz 1,5 Millionen Menschen über 65 Jahren leben, gibt es demnach ebenso viele potenzielle Opfer.

Betrüger sprechen Hochdeutsch

Der Enkeltrick funktioniere – mit kleinen Varianten – immer gleich. Am Festnetztelefon mel-



Polizist Rolf Decker kennt die Tricks der Enkeltrickbetrüger.

Foto: PD

de sich eine hochdeutsch sprechende Person mit dem Satz: «Rate mal, wer anruft?» Die einzige richtige Reaktion wäre jetzt, den Hörer sofort aufzulegen und das Gespräch zu beenden, aber man ist ja gut erzogen und will nicht unhöflich sein. Wer nun einen Namen nennt, hat sich die Schlinge bereits selbst um den Hals gelegt. Und wer dann noch über seine Ersparnisse Bescheid gibt, sitzt noch tiefer in der Tin-

te; denn wer sich umgarnen lässt, wird die Betrüger so schnell nicht wieder los. Zitat eines Opfers: «Ich wollte mal abbrechen, aber dann hat er mich wieder rumgekriegt. Ich habe am Telefon geheult. Ich hatte einfach keine Kraft mehr.»

Sie geben sich auch als Polizisten aus

Bei einer neuen Art des Betrugs ruft – wieder per Festnetz und

auf Hochdeutsch – ein «Polizist» an und sagt, es habe in der letzten Nacht diverse Einbrüche im Quartier gegeben; ein Teil der schwer bewaffneten Täterschaft sei noch auf freiem Fuss. Es bestehe höchste Gefahr, dass die angerufene Person eines der nächsten Opfer sei. Deshalb komme die Polizei vorbei, um Bargeld und Wertsachen abzuholen und in Sicherheit zu bringen. Auch da ist natürlich alles erstunken und erlogen. Zitat einer Betroffenen: «Dieser Druck und die Angst der Bedrohung, das hat mich dazu bewegt zu tun, was verlangt wurde. Ausserdem habe ich wirklich geglaubt, dass es sich um Polizisten handeln würde.» Es gibt nur eine richtige Reaktion bei solchen Anrufen: Hörer auflegen – und die Polizei verständigen.

Ist die eigene Bank noch sicher?

Ebenfalls neueren Datums ist die Masche, dass sich jemand telefonisch meldet und sagt, der Filialleiter der Bank sei ein Gangster, der die Kundengelder veruntreue, um sich damit aus dem Staub zu machen. Man solle sämtliche Ersparnisse abheben und am Handy weitere Anordnungen abwarten. Jetzt müssen bei Betroffenen sämtliche Alarmglocken läuten. Einzige richtige Massnahme: Siehe oben. Denn man gerät immer tiefer in den Sog.

Die Anrufe können sich häufen; in einzelnen Fällen gipfelt der Telefonterror in bis zu 70 Anrufen in kürzester Zeit. Zitat einer Geschädigten: «Ich war

einfach froh, das Geld endlich übergeben zu können, damit alles ein Ende hat.»

«Ich war einfach froh, das Geld zu übergeben, damit alles ein Ende hat.»

Betroffene eines Betrugs

Telefonnummern werden manipuliert

Spoofing ist das technische Manipulieren von Telefonnummern. Auf die am Display angezeigte Nummer ist längst kein Verlass mehr. Es kann sehr wohl sein, dass die Nummer 117 der Polizei erscheint, aber das heisst noch lange nicht, dass am anderen Ende auch ein Polizist ist. Die Polizei ruft nämlich normalerweise nicht an, sondern sie kommt vorbei. Da hat man die Gelegenheit, den Ausweis zu studieren und allenfalls unter der Nummer 117 nachzufragen, ob die Beamten tatsächlich Polizisten sind.

Der Referent rief sein Publikum auf, bei einem Betrugsverdacht sofort und ohne Hemmungen die Polizei anzurufen, und er versicherte, man werde ernst genommen; Der Slogan «Die Polizei – dein Freund und Helfer» habe aller Unkenrufe zum Trotz seine Richtigkeit.

Werner Tüscher, Turbenthal